

S Gefühl im Buuch

Wiit weg vo sim Diheime lauft es **Kamel** durch es herzigs, chlises Dorf. Wases bisher scho erlebt hät, sitts z Afrika abgreist isch und bises da anecho isch, chönder i de Gschicht nahlose wo sitem 12. Dezember im Felix 3 staht... Det hät s Kamel nämmlig scho es paar Tierli kenneglernt, Mensche beobachtet, zueglueget wies düend Guezli bache, Musig lose und Gschichte verzelle und hät ghört, dasses da bide Chile hüt en chline Alass git. Das möchti sich doch s Kamel au mal aluege.



D Mänsche vo verschiedene Familie versamled sich da und ässed und trinked öppis mitenand. Hoffentlich häts au es paar feini **Chörner** zum ässe für d Tier. S Kamel hät nämmlig en riise Hunger, well s isch nämmlig au uf dere Siite vo de Strass scho im Wald go luege und hät no es paar anderi Tierli troffe. Sogar e grossi, wiissi Üle häts kenneglernt. D Eulalia. Sie hät s Kamel grad überrascht, wos es Schlöfli abghalte hät und im erschte Moment hät s Kamel s Gefühl gha es gsechi en **Ängel**. D Eulalia hät ihm aber gnueg Ziit gäh zum ganz z



verwache bevor sie mit ihm über di andere Tierli und ihri Gwohnheite da im Wald gredet hät. Es isch nämmlig es grosses Fesch planet ade Wiehnachte. Det werded sich alli Tierli treffe vo nah und fern und mitenand fiire, sich ade **Flamme** vom FÜR wärme und s Fueter teile. D Eulalia hät au s Kamel dezue iglade und das freut sich jetzt scho uf de grossi Alass bevors denn nämmlig wieder heireisst i di heissi, wiiti Wüeschti vo Afrika. Es hofft, dasses denn au de Biber Bernd, s Reh Mona und d Hasefamilie vom Töbeli nomal chan treffe. Das sind underdesse

ganz gueti Fründe worde vom Kamel.

Jetzt aber wets da zwünsched dene viele Mensche nachli Wiehnachtsstimmig ufsuuge und dene luschtige und besinnliche Gschichte lose, wo d Mensche erfunde hend.

Au das wird öppis sii, wos gern dehei wird verzelle. Das nämmlig Mensche gern zämäsind und schöni Gschichte mitenand ustusched. Das mer zämä, inere Ziit wo susch chalt und oft dunkel isch, chan schöni Momente verbringe und ässä teile, d Feischter belüuchte und Tannebäumli schmücke. Mal luege wies denn d Tierli mached. Aber bide Mensche häts am Kamel gfallene. Dehei wird's au grad sini Gschichte verzelle und d Tier voder Wüeschti zämätrumme. D Kamelfamilie fiiret Wiehnachte nämmlig au. Eifach chli spöter... das chunnt daher, dass ihri Ufgab im Stall in Bethlehem gsi isch, di drü Könige guet bim Jesus-Chindli abziefere. D Nachricht vo sinere Geburt isch vo **Muul** zu Muul wiitervozellt worde und hät d Kamelfamilie i de Wüeschti erreicht. Ersch wo d Kamel sicher gsi sind, dass di heilige drü Könige guet bim Jesus-Chindli acho sind und s allne nach sinere Geburt guet gange isch, hend d Kamel chöne ufschnuufe und au afange z fiire. Drum chan s Kamel da bide Tier im Wald Wiehnachte fiire und chunnt gliich no rechtziitig zum mit sinere egete Familie i de Wüeschti zämä z sii. Fiire, dass vor villne Jahr s Jesus-Chindli ufd Welt cho isch und Friede bracht hät. Friede isch nämmlig genau das, was s Kamel sich wünsch. Da bide Mensche am hüttige Abig häts gseh wie sie das mached. Mit zämäsii, Gschichte lose und mitenand ustusche. Sones schöns wiehnachtslichs Gefühl isch im Buuch vom Kamel ufcho wos jetzt wett heiträge. Hei uf Afrika zu sinere Familie. Mer wünsched eus dass das Gefühl nöd nur mitem Kamel uf Afrika gaht sondern, dass all Lüt wo eusi Gschicht läsed au das schöne wiehnachtliche Gefühl dörfed mit hei näh, i d Stube bringe und mit de Liebschte teile. Zündemer doch i dere schöne Ziit es Chärzli a, und denked debi au a alli in Afrika und uf de ganze Welt. Schöni Wiehnachte!

Die himmlische Flamme

In einer stillen, klaren Winternacht, als der Schnee leise wie silberne Körner vom Himmel fiel, machte sich ein kleines Kamel auf den Weg durch die Wüste. Es verstand selbst nicht ganz, warum es plötzlich eine sanfte Wärme gespürt hatte, die es nach Norden zog – dorthin, wo normalerweise nur Kälte herrschte. Während es stapfte, leuchtete vor ihm eine zarte Flamme, die trotz des kalten Windes nicht erlosch. Neugierig senkte das Kamel den Kopf, doch kaum kam es mit dem Maul näher heran, wurde die Flamme größer – nicht gefährlich, eher einladend. Da erschien plötzlich ein Engel, hell wie Mondlicht und warm wie das Gefühl eines ersten Weihnachtmorgens.

„Fürchte dich nicht“, sagte der Engel mit weicher Stimme. „Diese Flamme zeigt dir den Weg. Folge ihr – sie führt dich zu einem Wunder.“

Das Kamel, das eher selten Anweisungen bekam, nickte ehrfürchtig und folgte dem Licht. Schließlich erreichte es einen kleinen, schlichten Stall. Drinnen sah es Menschen und Tiere, die in friedlicher Stille um eine Krippe standen.

Die Flamme erlosch, doch in der Krippe selbst schien ein neues Licht zu leuchten – zart, warm, lebendig.

Der Engel trat an die Seite des Kamels und flüsterte: „Dies ist das größte Geschenk der Welt. Heute beginnt Frieden – für alle.“

Und so blieb das Kamel an diesem heiligen Ort, teilte seine Ruhe, seine Wärme und seine staunende Freude. Draußen fielen weiter feine Schneekörner vom Himmel, doch im Stall war es hell und warm, als sei die ganze Welt für einen Moment vollkommen still geworden.



Wie der Tannenbaum und die Palme kurz vor Weihnachten Freunde wurden

«Oh sooo schön!»! Sonja blickte, auf der Restaurant-Terrasse sitzend, freudig gerade aus. Dort standen tatsächlich ein kleiner Tannenbaum und eine grosse Palme nebeneinander und schön geschmückt in einem Topf. Diese Ansicht fand sie echt speziell. Mit dem Prosecco in der Hand, verfiel sie entspannt in kreative Gedanken. Sie malte sich aus, was die wohl den ganzen Tag plaudern, über welche Themen sie sprechen und ob sie sich über die Leute freuen, die nebensächlich am Weihnachtsmarkt an ihnen vorbei schlendern. Hmh...und wie haben sich die beiden wohl kennengelernt? Mit diesen Gedanken begann Sonja's Reise in die Fantasiewelt. Paul die Palme stand einst in der Wüste, in der grossen Sahara. Ein Kamel stand bei ihm und frass gemütlich Heu. «Wie es wohl in der grossen weiten Welt aussieht?» fragte sich Paul und dachte über weit entfernte Länder nach. Im Traum erschien ihm ein Engel in schönem Licht gehüllt und verkündete ihm, dass bald eine grosse Reise bevorsteht. Am nächsten Tag freute sich Paul sehr auf das Ereignis und auch das Umgraben aus dem warmen Saharand liess er über sich ergehen. Schliesslich waren doch ein paar Körner davon mit dabei, als er in den Topf gesetzt wurde. Schnell wurden seine Wurzeln mit einem Gemisch aus Sand, Tongranulat und Kompost im Topf zugedeckt. So fühlte er sich wohl und ab ging's auf die grosse Reise. Er beobachtete Vögel, sah grosse Lastwagen und staunte über die Schiffe, die am Hafen von Marokko lagen. Klar war auch alles etwas wehmütig, denn etwas Altes zu verlassen, um sich an einem neuen Ort niederzulassen birgt auch immer Unbekanntes in sich und das kann unsicher machen. Doch tief im Innern wusste er: Alles kommt gut.

Zur gleichen Zeit an einem ganz anderen Ort, erlebte Emma das kleine Tannenbäumchen ein Unglück, dass ihr Leben für immer verändern sollte. Irgendein Vollidiot hatte die Baumschule, in der sie aufwuchs, in Brand gesetzt. Sie musste zusehen, wie viele ihrer Freunde einfach verbrannten in den Flammen, obwohl die Feuerwehr schnell da war und einige Bäumchen in Sicherheit bringen konnte. Unter anderem konnte zum Glück Emma gerettet, in einen Topf verpflanzt und an einen anderen Ort gebracht werden. Alles war sehr hektisch und stressig und traurig. Doch tief im Innern wusste sie: Alles kommt gut.

Paul war in der Zwischenzeit in seinem Zielland angekommen und stand neben anderen Palmen an der Wärme im Treibhaus. Er war froh drum, denn draussen war es doch sehr kalt. Er fragte sich, was denn da Seltsames gegenüber von ihm steht und etwas geknickt aussieht? Also fragte er ganz scheu: «Hallo, wer oder was bist du? Und warum bist du so traurig?» Das gegenüberstehende Bäumchen hob den Kopf mit seiner schönen Spitze und schaute Paul etwas ungläubig an.. Wurde es soeben von jemandem angesprochen und warum ist dieser Jemand so nett? Sie kamen ins Gespräch und beide erzählten ihre Geschichte und am Schluss scherzten und lachten sie über alles Mögliche. Und obwohl sie so unterschiedlich waren, entstand über wenige Tage eine enge Freundschaft mit tiefem Frieden und grossem Vertrauen zueinander zwischen Emma und Paul.

Am nächsten Morgen war irgendwie alles anders. Ein seltsamer Mann mit einem grossen Hund, dessen Zähne in seinem grossen Maul sehr gefährlich aussahen, tauchte auf, sprach etwas mit dem Palmenbesitzer und der Topf mit Paul war plötzlich einfach weg. Emma weinte fast, weil sie sich so verloren fühlte. Und plötzlich hob der seltsame Mann auch sie auf und beide wurden in einem Transporter zu einem Restaurant gefahren. Emma und Paul wurden geschmückt und auf Weihnachten vorbereitet und dort auf die Restaurant-Terrasse gestellt, wo sie den ganzen Tag Leute beim Vorbeischlendern auf dem Weihnachtsmarkt beobachten und Prosecco-Trinkende inspirieren konnten. Und wenn sie nicht gestorben sind, inspirieren sie noch weiter 😊

Und die Moral von der Geschichte: Wenn tief im Inneren die Hoffnung ruht, dann glaube dran. Alles kommt gut

Adventgeschichte: Vorfreud

Es isch Endi November und d' Moya sitzt erschöpft und nachdenklich uf em Sofa. D'Chinde sind bereits us em Huus und i de Schuel. Aber irgendwie muess sie ad Wort vo ihrem jüngschtä Bueb, em Lorenz denke. Sit Tage zellt er Täg, bis endlich Advent isch und er s'ersti Törlä vom Adventskalender dörf ufmache. Jede morgge frögt er sis Mami, öb sie de Adventskalender scho fertig hät.

Jetzt sinds no 3 Täg bis zum 1. Advent und de Moya isch es gar nid drum überhaupt as Guetzli bache, Adventskalenderbastle und Wiehnachtslieder lose, zdenke. Am liebste würd sie ellei id Ferie verreise. Eifach an Strand vonere einsame Insle ligge und sich d'Körner vom Sand dur d'Finger rislä lah. Die letschti Ziit hät sie eifach z'fescht usglaubt. Überall und Alli händ immer öppis vo ihre welle. «Warum chan ich nid eifach mal Nei sägä», denkt Moya. Sie gaht id Chuchi und macht sich en heisse Tee. Sie überleit, was sie nebst de Familie und em Schaffe no suss alles i letschter Ziit hät müesse erledige. Abschiedsgschenk für die schwanger Lehrerin, d'Spitex für die verunfallti Nochbari organisiere, em Wiipuur bim Wümme helfe, will sini Frau en Unfall gha hett. Ja die Liste i ihrem Chopf isch immer länger worde. Allne hät sie gholfte und debi sich und ihri Familie vergesse. So viel Lüüt hät sie gseh, aber selber fühlt sie sich einsam und unbeachtet. Sie richtet ihren Blick zum Himmel.

«Ach Gott, stönt sie. Ich würd jetzt so gern e chli meh vo dim Himmelriich uf dere Erde welle gspühre. -- Da lüütets a de Türe. «Nei nid scho wieder», denkt Moya. Zu dere Ziit chans nume d'Schwiigermueter sii wo sicher sie druf ufmerksam macht, dass ihre Sohn also scho immer sehr freud gha hätt, wenn sie s'Huus e chli wiehnächtelig dekoriert hegi. «Nei, denkt Moya. Jetzt mach ich mal nid uf». Stolz druf, endlich mal «Nei» chöne z'sägä, bliibt sie neugierig uf em Sofa sitze und wartet, was wohl passiert.

Sie ghört es rumple vor de Türe, es paar Schritt. Denn wird wieder still. D'Moya muess sich fascht zwingen, nöd doch as Fenster gha go luege, wer echt das chönti gsi si. Sie zellt liislig uf 20 und rennt denn zu de Türe um vielleicht doch no z'gseh, wers gsi isch. Doch wo sie Türe öffnet, gseht sie nume es grosses Päckli vor de Türe stah. Neugierig nimmt sis is Huus ine. «Komisch», denkt sie. «Kei Adresse, kein Absender.» Nume en lieblich zeichnete Engel uf em Päckli lächlet ihre mit emene grosse Muul entgege. Schnell nimmt sis Päckli id Stube und machts uf. «Wer chönti das echt gsi si, frögt sie sich». Im Päckli isch en Adventskalender mit 24 herzige, gfüllte Stoffsäckli. Nei, nid nume eine. Sogar 3 Adventskalender. Für jedes Chind eine i unterschiedliche Sujets. Für d'Lena eine in Blau mit wiis und türkis farbige Sterne, Für d'Malea eine i Rosarot mit glitzerige Waldtier druf und für de Lorenz eine mit ere lustige Karawane vo grosse und chline Kamel.

Eine noch em andere nimmt sie vorsichtig us em Päckli use. Immer wieder luegt sie Bild vom Engel uf em Kartondeckel ah. Denn muess au sie wie de Engel grinse. «Ja wütklich, das isch es Gschenk vom Himmel», denkt sie. Und sie merkt, wie e Freud i ihres Herz chunnt. A dem Morgge, hät sie fascht nid möge warte, bis alle 3 Chinde wieder vo de Schuel hei cho sind. Sie hät ihri Auge welle gseh lüchte, wenn sie d'Adventskalender i ihrne Zimmer entdecked. Da ischs ihre wieder bewusst worde, wie schön dass doch Vorfreud isch. Ja und d'Adventsziit söll doch genau das sii. E Ziit wome sich uf Wiehnachte freut. Uf de Tag wo Jesus Christus gebore isch.

Und denn, endlich isch Türe ufgange und d'Chinde sind hei cho. D'Moya isch ganz nervös gsi und hets nid chöne abwarten, bis d'Chinde endlich ihren Schuelerthek is Zimmer bracht händ. Ihr chönd eu ja denke, dass alli Fүүr und Flamme gsi sind für ihren eigene Adventskalender.

Die 3. Stimme in der Wüste

In der goldenen Abendsonne stapfte das Kamel Mustafa durch die Wüste, wobei es sich bemüht fühlte, möglichst würdevoll auszusehen. Das gelang ihm allerdings nur bedingt, denn immer wieder knirschten winzige Sand-Körner zwischen seinen Zähnen. „Also wirklich“, murmelte Mustafa mit geschlossenem Maul, „man könnte meinen, Sand sei hier überall...“

Anna-Lena, seine Besitzerin und selbst ernannte „Expertin für geradlinige Fehlentscheidungen“, wanderte neben ihm her. „Ich bin mir ziemlich sicher, dass wir auf dem richtigen Weg sind“, sagte sie optimistisch.

Mustafa, war ein Pessimist, er hätte gerne etwas gesagt, beschloss aber höflich zu schweigen – manchmal war Stille die eleganteste Form der Verneinung.

Als die Nacht hereinbrach, entzündete Anna-Lena ein kleines Feuer. Die Flammen loderten freundlich, als wollten sie sagen: „Keine Sorge, wir machen das hier schon.“ Plötzlich huschte ein Licht auf die beiden zu, und ein Engel erschien, der aussah, als hätte er eine besonders windige Flugroute hinter sich. „Guten Abend“, sagte er höflich und strich sich ein paar Funken aus den Federn. „Ich hoffe, ich störe nicht. Ich heiße Ute, eure Flammen sahen so einladend aus.“ Und wie heiist ihr?, piepste der Engel. «Anna-Lena, Mustafa», war es von den beiden zu hören.

Anna-Lena riss die Augen auf: «Bist du ein Engel?»

„Ja“, sagte sie mit einem milden Lächeln. „Ich bin sozusagen der örtlich zuständige Himmelsbote. Und ich muss sagen: Ihr habt ein sehr ordentliches Feuer entzündet. Man sieht das heutzutage selten.“

Mustafa nickte zufrieden – Feuerästhetik war schließlich wichtig.

Der Engel fuhr fort: „Ich bin hier, um euch einen kleinen Hinweis zu geben. Ihr sucht doch etwas, nicht wahr? Anna-Lena nickte schüchtern.

„Wunderbar“, sagte der Engel. „Dann folgt heute Nacht einfach dem hellsten Stern. Wenn Wolken aufziehen sollten... nun ja, Mustafa scheint ein ausgesprochen orientierungsbegabtes Kamel zu sein.“ Mustafa räusperte sich höflich, aber stolz.

„Nun, ich will euch nicht länger aufhalten“, sagte der Engel, verbeugte sich leicht und machte beim Umdrehen versehentlich einen kleinen Satz, als er in die warmen Sandkörner trat. „Ah! Etwas heißer als gedacht.“

Anna-Lena kicherte leise, Mustafa tat so, als hätte er nichts gesehen, und der Engel verschwand so sanft, wie er gekommen war.

Mit neuer Zuversicht machten sich die beiden auf den Weg – Anna-Lena voller Hoffnung, Mustafa voller Würde und Pessimismus beide gespannt, was die Nacht ihnen beiden noch bringen würde!

Die Nacht, in der das Kamel Weihnachten rettete

Es war Heiligabend und auf dem kleinen Bauernhof von Familie Widmer herrschte Chaos. Der Weihnachtsbaum brannte – nicht komplett, aber genug, dass kleine Flammen an den Zweigen leckten wie eine hungrige Ziege. Papa versuchte hektisch zu pusten (was bei einem Baum ungefähr so viel brachte wie bei einem Vulkan), Mama rannte mit dem Wasserglas herum und der kleine Leo hielt dem Baum mutig sein Plastik-Feuerwehrauto entgegen.

Mitten in diesem Spektakel schob sich plötzlich etwas durch die offene Stalltür.

Etwas Grosses.

Etwas Zotteliges.

Etwas mit – einem Kamel-Maul.

„Wo... kommt... DAS denn her?!“ rief Mama.

Das Kamel schnaubte, stapfte am Weihnachtsgemüse vorbei und stellte sich direkt vor den brennenden Baum.

Und dann – wirklich, das ist kein Scherz – spuckte es.

Einmal.

Zweimal.

Dreimal.

Die Flammen zischten aus. Der Baum dampfte. Das Kamel sah sehr zufrieden aus.

„Wow!“, staunte Leo. „Das ist ja wie ein Feuerweirkamel!“

„Oder ein Spuck-Engel“, murmelte Papa. „Sogar mit eingebautem Wasserschlauch.“

Bevor jemand weiter nachdenken konnte, erschien plötzlich ein leuchtender Engel im Türrahmen. Er sah etwas ausser Atem aus und hatte Stroh im Haar.

„Entschuldigung!“, rief er. „Ich suche mein Kamel. Es ist mir beim Füttern entwischt.“

Leo deutete auf das Tier. „Es hat unser Weihnachten gerettet!“

Der Engel nickte stolz. „Es isst normalerweise nur Körner, aber Feuerlöschen ist sein heimliches Hobby.“

Alle mussten lachen.

Als der Engel sein Kamel wieder an die Leine nahm, drehte sich das Tier um und schnaubte Leo warm ins Gesicht. Dann verschwanden die beiden in der kalten, funkelnden Nacht.

Papa holte neue Kerzen, Mama richtete den zerzausten Baum und Leo stellte fest, dass es das beste Weihnachtsabenteuer seines Lebens gewesen war.

„Weil...“, sagte er feierlich, „wer hat schon einen Kamel-Weihnachtsmann erlebt?“

Und niemand widersprach...

Die Magie der Wüste

In der Wüste flüsterte der Wind durch die trockenen Körner des Sandes, während ein Kamel durch die endlose Weite wanderte. Plötzlich sah es in der Ferne Flammen, die wie ein Tanz in der Hitze flackerten. Ein Engel mit Flügeln, so weiss wie der Schnee auf den nahen Bergen, schwebte über dem Feuer und sang ein Lied von Hoffnung.

Ein Löwe, mit einem mächtigen Maul, das normalerweise nur für die Jagd diente, stand still, um den Gesang des Engels zu hören. Er war so ergriffen, dass er begann, mitzusingen und seine Stimme mischte sich mit der des Engels.

Das Kamel, das immer noch durch die Wüste zog, hörte die Musik und folgte dem Klang. Als es ankam, sah es, dass der Engel und der Löwe zusammen tanzten, umgeben von den Flammen, die jetzt sanft und friedlich brannten.

Die Körner des Sandes tanzten mit, und für einen Moment war die Wüste ein Ort des Friedens und der Schönheit. Der Engel lächelte, der Löwe brüllte vor Freude und das Kamel fühlte sich wie ein Teil von etwas Magischem.

Und so blieb es, bis die Sonne unterging und die Sterne erschienen, ein Zeichen dafür, dass die Magie der Wüste immer da war, wenn man sie nur hören konnte.

